

Habt ihr schon mal was ganz Mutiges gewagt? Seid ihr schon mal spontan ins sprichwörtliche kalte Wasser gesprungen und habt euch auf etwas eingelassen, von dem er nicht absehen konnte, wie es ausgehen wird? Ich gebe zu, dass ich so etwas bewusst noch nie gemacht habe. Dafür liebe ich die Sicherheit zu sehr. Ich will halbwegs erkennen können, was da auf mich zukommt. Ich würde zum Beispiel nie aus dem Bauch heraus kündigen und schauen, was sich Neues ergibt. Es gibt aber Menschen, die lieben diesen Reiz; ich gehöre nicht dazu. Sollte ich trotzdem etwas Spontanes machen, dann nur weil mich einer überredet hat, der es selber dann auch mitmacht. An solche eine Situation kann ich mich aber gar nicht erinnern in meinem Leben.

Im zweiten Teil der Bibel finden wir aber genau solch ein Ereignis. Gestandene Männer lassen sie sich vom Arbeitsplatz weg dazu überreden zu kündigen und einem Wanderprediger hinterherzulaufen. Wie genau das abgelaufen ist lese ich uns nach einem Gebet vor.

*Lieber Vater, ich danke dir, dass du immer mit mir unterwegs bist. Danke, dass sehr vieles in meinem Leben längerfristig planbar ist. Du weißt aber auch, dass einige spontan entschieden werden muss. Sowas mag ich nicht. Ich darf aber wissen, dass du auch dann dabei bist. Mit dir an meiner Seite kann ich auch ins Ungewisse gehen. Dabei darf ich die Gewissheit haben, hast du bei mir bist. Du bist auch jetzt bei mir und möchtest du mir reden. Ich bitte dich, dass ich dein Reden in der Predigt höre.  
Amen*

Ich lese uns aus dem zweiten Teil der Bibel, genauer gesagt aus dem Johannesevangelium, Kapitel 1, wie Verse 35 bis 51.

**35 Am nächsten Tag stand Johannes an der gleichen Stelle und zwei seiner Jünger waren bei ihm. 36 Als Jesus vorüberging, blickte Johannes ihn an und rief aus: »Seht hin! Dieser ist das Lamm Gottes!« 37 Da wandten sich seine beiden Jünger um und folgten Jesus. 38 Jesus schaute sich um und sah, dass sie ihm folgten. »Was wollt ihr?«, fragte er sie. Sie antworteten: »Rabbi« (das bedeutet: Meister), »wo wohnst du?« 39 »Kommt mit, dann werdet ihr es sehen«, sagte er. Es war etwa vier Uhr nachmittags, als sie mit ihm dorthin gingen, und sie blieben für den Rest des Tages dort. 40 Andreas, der Bruder von Simon Petrus, war einer der beiden Männer, die Jesus gefolgt waren, weil sie gehört hatten, was Johannes über ihn sagte. 41 Sofort suchte er seinen Bruder Simon auf und erzählte ihm: »Wir haben den Messias gefunden« (das bedeutet: den Christus). 42 Dann nahm Andreas Simon mit zu Jesus.**

Jesus sah ihn aufmerksam an und sagte: »Du bist Simon, der Sohn des Johannes – doch du wirst Kephas genannt werden« (das bedeutet: Petrus). 43 Als Jesus am nächsten Tag beschloss, nach Galiläa zu gehen, begegnete er Philippus und sagte zu ihm: »Komm mit und folge mir nach.« 44 Philippus stammte aus Betsaida, der Heimatstadt von Andreas und Petrus. 45 Philippus machte sich auf die Suche nach Nathanael und erzählte ihm: »Wir haben den gefunden, von dem Mose und die Propheten geschrieben haben! Es ist Jesus, der Sohn von Josef aus Nazareth.« 46 »Aus Nazareth!«, rief Nathanael aus. »Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen?« Philippus antwortete: »Komm mit und überzeuge dich selbst.« 47 Als Jesus Nathanael auf sich zukommen sah, sagte er: »Da kommt ein aufrechter Mann – ein wahrer Sohn Israels.« 48 Nathanael fragte: »Woher kennst du mich?« Jesus antwortete: »Ich sah dich unter dem Feigenbaum, noch bevor Philippus dich rief.« 49 Da antwortete Nathanael: »Rabbi, du bist der Sohn Gottes – du bist der König Israels!« 50 Jesus entgegnete: »Glaubst du das jetzt nur, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah? Du wirst viel Größeres sehen.« 51 Und er fuhr fort: »Ich versichere euch: Ihr werdet sehen, dass der Himmel offen steht und die Engel Gottes über dem Menschensohn hinauf- und herabsteigen.«

### Ganz oder gar nicht

Was für eine Geschichte. Genau genommen ist es keine Geschichte, sondern ein Tatsachenbericht. Schauen wir uns das Ganze etwas genauer an.

Das ganze Ereignis beginnt mit einem Sonderling. Johannes der Täufer lebt in der Wüste und ernährt sich von Heuschrecken und Honig. Als Bekleidung trägt er ein Tierfell. Ich kann ihn mir sehr gut vor meinem inneren Auge vorstellen. In meinem Kopf kann man ihn mit einem Obdachlosen verwechseln.

Ich denke wir kennen sie alle, diese Sonderlinge. Die fallen allein durch ihre Kleidung auf und man erwartet schon, dass sie eine schräge oder skurrile Meinung zu irgendetwas haben. So einer ist Johannes auch. Doch auch wenn er ein Sonderling ist, Johannes zieht die Massen an. Die Leute wollen ihn hören und sind auch bereit sich stundenlang dafür hinzusetzen. Einige gehen sogar so weit eine neue Praxis zu vollziehen, die Johannes sehr wahrscheinlich damals erstmals eingeführt hat. Er taucht die Menschen im Wasser unter und nennt diesen Vorgang Taufe. Es soll symbolisieren, dass man sein altes Wesen abgewaschen hat und nochmal komplett von vorne anfangen kann.

Das ist für die Juden damals die Nachricht schlechthin. Warum, weil der Jude damals am Tun und machen ist nur um ein guter Jude zu sein. Sein ganzer Alltag der

religiöse und auch der profane ist von Regeln durchzogen, die es einzuhalten gilt. Das alles nur zu einem Zweck, am Ende soll Gott sagen können: „Du hast richtig gelebt. Du darfst zu mir in den Himmel kommen.“ Der fromme Jude glaubt: Wenn ich so gut lebe, wie es geht, dann wird Gott mich in den Himmel lassen.

Ihr könnt euch vielleicht vorstellen, was das Resultat dieser Lebensweise ist. Eigentlich sollte das Leben mit Gott eine gute Beziehung sein. So aber besteht es ausschließlich aus Aktivität. Weil ich ständig danach schaue, ob mein Leben Gott gefällt, kann Gott gar nicht mein Herz erreichen. Ich bin ja voll und ganz auf das Einhalten Seiner Regeln konzentriert. Dabei bin ich der Meinung, dass ich damit genau das mache, was Er von mir erwartet. Am Ende meines Lebens bekomme ich dann die Abrechnung, Gutes und Schlechtes wird gegeneinander aufgewogen und Gott entscheidet, ob das genug war oder nicht, um in den Himmel kommen zu dürfen.

Mal ehrlich, was ist denn das für ein Glaube? Was ist das denn für eine Beziehung? Wenn ich das mal auf uns Menschen übertragen, dann frag ich mich, was das für eine Beziehung wäre, wo ich davon ausgehe, das ist der andere von mir erwartet, dass ich strikt seine Forderung einhalte. Ich hätte auf sowas keine Lust. Mit so einem Menschen würde ich mich gar nicht lange abgeben, wenn das gehen würde. So eine Beziehung kann nie und nimmer gut ausgehen.

Was bei uns Menschen schon nicht funktioniert, funktioniert in der Beziehung mit Gott auch nicht. So ist Gott gar nicht. Deswegen grätscht Johannes in dieses Denken förmlich rein. Er kann nicht anders als reinzugrätschen, denn er ist sich sicher, dass jetzt einer kommt, der zeigt, wie Gott sich eine Beziehung vorstellt. Dafür kommt kein Geringerer als Gott selbst. Jesus Christus, der Mensch gewordene Gott lebt auf dieser Erde und wird bald anfangen, die Menschen zu einer guten Beziehung mit Gott einzuladen.

Da kommt Jesus auch schon angelaufen und er ruft aus: „**Seht hin! Dieser ist das Lamm Gottes!**“ Diesen Satz muss man heute erstmal erklären. Die Juden haben damals einen täglichen Opferritus, bei dem ein Lamm geschlachtet wird. Dieses Opferlamm dient zur Sühnung der eigenen Schuld. Das Opferlamm wird quasi für das bestraft, was ich falsch gemacht habe.

Mit seiner Aussage, dass Jesus das Lamm Gottes ist, deutet Johannes an, dass Jesus für die Schuld aller Menschen stellvertretend bestraft wird. Das kann sich damals

natürlich noch keiner vorstellen. Doch obwohl man noch nicht richtig versteht, was Jesus einmal machen wird folgen ihm spontan 2 Jünger des Johannes nach. Diese 2 wechseln quasi ihren Lehrherren. Wir erfahren nicht auf Johannes etwas dazu sagt, aber offensichtlich lässt er sie bereitwillig gehen. Jesus prüft mit seinen Fragen noch einmal, ob sie das ernst meinen, und dann nimmt er sie mit.

Ab diesem Zeitpunkt gewinnt das Ereignis eine Eigendynamik. Die ersten Zwei laden einen anderen ein. Der Vierte wird von Jesus persönlich rekrutiert. Dieser wiederum lädt einen seiner Bekannten ein mitzukommen. Der wiederum ist erst skeptisch, lässt sich dann aber von Jesus überzeugen.

Die Männer sind völlig unterschiedlich haben aber eine Gemeinsamkeit. Alle glauben, dass Jesus der von Gott angekündigte Messias ist. Was für uns heute normal ist, ist damals eine Premiere. Das Kommen des Messias wird ganz anders erwartet. Auf jeden Fall ist der Messias nicht der Sohn von irgendeinem Zimmermann aus dem Staat Israel. Offensichtlich hat der Geist Gottes in den Herzen der ersten Jünger gewirkt und sie überzeugt, dass Jesus der ist, den Gott im Alten Testament angekündigt hat.

Ohne groß zu überlegen, folgen sie Jesus nach und dafür haben sie meinen größten Respekt. Im ersten Moment habe ich gedacht, dass es zu dieser Zeit bestimmt einfacher ist alles hinter sich zu lassen. Bei längerem nachdenken ist mir aber aufgefallen, das ist heute viel einfacher als damals. Diese Männer haben alles zurückgelassen, ihre Arbeit, mit der sie sich und ihre Familie ernährt haben.

Und auch ihre Familie haben sie zurückgelassen, also die Menschen, wie sie liebten. Und zwar von jetzt auf gleich hinter sich gelassen. Wir erfahren nichts davon, dass sie noch mal nach Hause gegangen sind, um sich zu verabschieden. Bis auf die zwei Jünger von Johannes dem Täufer war das für die anderen völliges Neuland. Von jetzt auf gleich alle Sicherheiten aufgeben und beginnen, auf Spendenbasis zu überleben. Natürlich ist es damals gern gesehen, wenn Männer bereit sind für Gott eine Zeit ihres Lebens zu opfern. Trotzdem muss Mann ja auch dann essen und trinken und irgendwo schlafen. Ich denke vieles wird ihnen erst bewusst, während sie mit Jesus unterwegs sind.

Ich hab der Predigt den Titel gegeben *Ganz oder gar nicht*. Die jünger damals können nicht Teilzeitjünger sein. Entweder sie gehen komplett mit Jesus oder sie lassen es sein.

Das gilt für uns heute auch. Wir können nicht nur Sonntags- und Feiertagschristen sein. Entweder wir sind es ganz oder wir lassen es bleiben. Es gibt einen frommen Spruch, der lautet *Sei ganz sein oder lass es ganz sein*. Hört sich radikal an, ist es auch. Da stellt sich natürlich die Frage zum einen, will ich das und zum anderen, was bringt mir das? Das ist eine sehr gute Frage, wie auch ein Jünger von Jesus gestellt hat. Es ist einer der ersten Jünger von Jesus, und zwar Petrus. Er wird später zum engsten Jüngerkreis Jesu gehören. Da Petrus eine vorlaute Klappe hat und sich traut zu sagen und was alle denken, stellt er eines Tages folgende Frage an Jesus. *Aber wie ist es nun mit uns? Wir haben doch alles aufgegeben und sind mit dir gegangen. Was werden wir dafür bekommen?»* Matthäus 19,27

Bevor ich uns die Antwort von Jesus vorlese, möchte ich das aufzählen, was Jesus nicht erwähnt. Zuerst möchte ich sagen, dass man in unserer Gesellschaft ein Exot ist, wenn man an Gott glaubt. Das muss man wissen und da muss man mit klarkommen. Aber das ist nicht alles. Wenn man anfängt mit Jesus zu leben, beginnt man die Welt mit seinen Augen zu sehen. Ich kann jetzt nur von mir reden. Ich persönlich entdecke immer mehr die Wunder in der Natur, wie Gott geschaffen hat. Ich stehe staunend davor und bin einfach nur dankbar, dass Gott alles so gut gemacht hat. Außerdem hat sich mein Charakter geändert und er ändert sich immer weiter. Als junger Erwachsener war ich recht hart und lieblos mit meinen Mitmenschen. Ich hatte wenig Empathie. Das hat sich im Laufe der Jahre Gott sei Dank geändert. Die Liebe Gottes in meinem Leben hat mich dazu gebracht auch anderen Menschen mit Liebe zu begegnen. Das ist unter anderem auch ein Grund, warum ich in der Feuerwehr bin. Anderen helfen, die sich selber nicht mehr helfen können. Im Laufe meines Lebens ist meine Beziehung zu Gott auch immer enger geworden. Ich rede mit Ihm ganz normal im Alltag. Da sage ich dann laut oder lautlos Sätze wie: „Hast Du gesehen wie bescheuert der gefahren ist? Ja, klar, hast Du das gesehen. Was sagst du denn dazu?“ Natürlich kommt dann keine Antwort, aber ich möchte deutlich machen, dass man nicht nur zu gewissen Zeiten oder Anlässen mit Gott reden kann, sondern auch im profanen Alltag. Ich habe mit meiner Frau zusammen erlebt, wie Gott uns am Anfang unserer Ehe versorgt hat. Da standen dann hin und wieder Klappboxen mit Einkäufen vor unserer Tür oder Geld steckte im Briefkasten. Ich erlebe auch immer wieder, dass Gott meine Seele zur Ruhe bringt. Wenn Menschen in einer schweren Lebenslage sind und ich nicht mehr machen kann, als anzurufen und nachzufragen, dann erlebe ich, wie Gott meine Hilflosigkeit in Vertrauen auf Ihn verwandelt. Ich bin mir danach sicher, dass Er sich dieser Menschen annimmt. Vor allem, wenn ich ratlos und fragende vor Ihm stehe,

wenn ich Ihm sage, dass ich das nicht verstehe und das nicht gut finde, merke ich wie meine Fragen einen Hafen finden, wo sie anlegen. Das und noch vieles mehr hat sich in meinem Leben verändert, seit ich Jesus nachfolge. Es war und ist die beste Entscheidung, die ich je getroffen habe.

Jesus hat das auch gesagt, nur konzentrierter. Er sagt zu Petrus: *„29 Jeder, der sein Haus, seine Geschwister, seine Eltern, seine Kinder oder seinen Besitz zurücklässt, um mir zu folgen, wird dies alles hundertfach zurückerhalten und das ewige Leben empfangen. 30 Viele, die jetzt einen großen Namen haben, werden dann unbedeutend sein. Und andere, die heute die Letzten sind, werden dort zu den Ersten gehören.“*

Ich fasse mal zusammen. Die Jünger haben sich damals entschieden Jesus nachzufolgen. Sie haben alles aufgegeben für Ihn und sind nicht enttäuscht worden. Ich habe versucht Euch anhand meines Lebens zu zeigen, dass es sich heute auch noch lohnt, und dass man nicht enttäuscht wird. Ganz oder gar nicht gilt heute auch noch und genau wie damals kann ich nur sagen, es lohnt sich. Ich möchte Dich mit dem Spruch ermutigen, den ich eben schon zitiert habe. Sei ganz sein oder lass es ganz sein.

Amen

*Lieber Vater, ich danke Dir, dass du mich und alle anderen Menschen, die Dir nachfolgen versorgst, sowohl geistlich als auch mit dem, was wir zum Leben brauchen. Du bist so ein liebender Vater, das ist einmalig. Lass uns das bitte nie vergessen und schenke es doch, dass noch viele andere das erfahren und sich für Dich entscheiden.*

Amen